

alterliche Autoren über einen Maschinenbegriff? (S. 537–538). – Helmut SCHIPPEL, Die Anfänge des Erfinderschutzes in Venedig (S. 539–550). – Ernst BERNINGER, Übergang zur Renaissance – Italienische Tradition (S. 551–568). – Eberhard KNOBLOCH, Übergang zur Renaissance – Deutsche Tradition (S. 569–582). – Der Anhang bietet ein knappes Glossar, eine umfangreiche Bibliographie und ein Personenregister. Ein Sachregister, das die sehr spezielle Materie erschließen müßte, vermißt man – besonders bei einem Handbuch. K. N.

---

Dialektik und Rhetorik im früheren und hohen Mittelalter. Rezeption, Überlieferung und gesellschaftliche Wirkung antiker Gelehrsamkeit vornehmlich im 9. und 12. Jahrhundert, hg. von Johannes FRIED (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 27) München 1997, Oldenbourg, XX u. 304 S., ISBN 3-486-56028-X, DEM 98. – Der Band enthält die Ergebnisse einer Tagung, deren Fragestellung in der anregenden Einleitung umrissen wird, die zugleich ein Resümee der zehn hier abgedruckten wie der zwei nicht für den Druck zur Verfügung gestellten Beiträge bietet: Johannes FRIED, Vom Nutzen der Rhetorik und Dialektik für das Leben. Eine Einführung (S. VII–XX), beginnt bei Johannes von Salisbury, um in die karolingische Zeit zurückzulenken und die Prinzipien rhetorischer Analyse auf die „Altdeutschen Gespräche“ anzuwenden; er zeigt damit, daß Dialektik und Rhetorik in verschiedenartigsten ma. Quellen nahezu allgegenwärtig sind, selbst wenn der heutige Historiker, in diesen Disziplinen weniger geschult als die ma. Vf., dies nicht immer auf Anhieb erkennt. – David E. LUSCOMBE, *Dialectic and Rhetoric in the Ninth and Twelfth Centuries: Continuity and Change* (S. 1–20), sieht zwischen den beiden Zeiträumen, durch die er je einen Querschnitt legt, als „agents of transmission“ Gestalten wie den in Reims und Paris am Ende des 9. Jh. wirkenden Remigius von Auxerre (S. 8 f.) und fragt sich „How new were the new arts in the twelfth century?“ (S. 16); die *ars dictaminis* als auf die Praxis bezogene Vermittlung rhetorischer Grundlagen sei neu gewesen, freilich habe sich im Unterschied zum 9. Jh. auch religiös und moralisch motivierte Kritik an den Freien Künsten geregt. – John MARENBO, *Glosses and Commentaries on the Categories and De interpretatione* before Abelard (S. 21–42), hebt die oft übersehene frühma. Aristotelesrezeption hervor, gibt einen ersten Überblick zu den einschlägigen ungedruckten Glossen und Kommentaren bis ca. 1120, charakterisiert den philosophischen Ansatz der anonymen Autoren und druckt im Anhang einen dieser Texte aus München, Bayer. Staatsbibl. Clm 14479, den er als eine bessere Version des aus einer Pariser Hs. edierten Kommentars Abaelards zu *De interpretatione* identifiziert. – Gangolf SCHRIMPF, Eine wissenschaftstheoretische Anwendung der „*dialectica*“ bei Johannes Scotus Eriugena (S. 51–72), untersucht Eriugenas Behandlung der christlichen Eschatologie in *Periphyseon* und erkennt bei ihm ein geschärftes methodisches Bewußtsein im Hinblick auf die Formulierung logisch fehlerfreier Aussagen, somit einen auch heute nachvollziehbaren Begriff von „Wissenschaftlichkeit“. – Wilfried HARTMANN, Rhetorik und Dialektik in der Streitschriftenliteratur des 11./12. Jahrhunderts (S. 73–95), stellt in das Zentrum seines Beitrags die Frage, „ob die literarische Behandlung der Streitfragen des Investiturstreits möglich war, weil in den Schulen des Reiches die Dialektik zu eigenständiger